



*Liebe
Leserinnen,
liebe Leser,*

im Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar erhalten junge, talentierte Musikerinnen und Musiker zwischen 14 und 24 Jahren, die sich durch ein Vorspiel qualifiziert haben, die Chance, mit ca. 60 Gleichgesinnten große symphonische Werke der Konzertliteratur zu erarbeiten. Darüber hinaus wird ihnen die Möglichkeit gegeben, in zwei Arbeitsphasen im Jahr mit international erfolgreichen Nachwuchssolisten - oftmals aus den eigenen Reihen - zu konzertieren. Mit dem Hornisten Andreas Becker wird heute diese Tradition fortgesetzt. Ich freue mich sehr, dass es dieses Angebot nun schon seit vier Jahrzehnten gibt.

Auch wenn das LJO seine Arbeitsphasen und Konzerte unabhängig vom Wettbewerb „Jugend musiziert“ bestreitet, so sind beide Projekte des Landesmusikrates Saar fest miteinander verwoben, und die Idee zum Orchester ist seinerzeit aus dem Selbstverständnis des Wettbewerbs, nämlich als Anschlussförderung zu „Jugend musiziert“, geboren. Die Förderung talentierter Nachwuchsmusikerinnen und -musiker aus dem Saarland stand und steht beim LMR an erster Stelle. Diese Zielsetzung wird auch im JugendJazzOrchesterSaar und den Kooperationsprojekten Robert-Schuman-Chor und dem JugendEnsembleNeueMusik Rheinland-Pfalz/Saar verwirklicht.

Das stabil hohe Leistungsniveau des LJOs ist das Ergebnis vieler kreativer und engagierter Personen. Dazu gehören das engagierte Projektteam, die Dirigenten und Dirigentinnen, die Studienleiterinnen und -leiter, die Instrumentalpädagoginnen und -pädagogen, Freunde und Förderer, die Eltern und allen voran die Kinder und Jugendlichen selbst, die ihre Freude zum Instrumentalspiel hier bündeln und leben. Ich selbst weiß nur zu gut, wie viel Fleiß und Ehrgeiz hinter diesen großartigen Resultaten steht.

Ihnen und Euch allen möchte ich herzlich danken, dass wir als Zuhörer nun seit 40 Jahren durch inspirierende Konzerte begeistert werden und uns in jedem Auftritt die Lust und Begeisterung am gemeinsamen Musizieren vermittelt wird.

Ich wünsche allen Beteiligten nur das Beste für die Zukunft und dem LJO weitere gute Jahre!

Bernhard Fromkorth
Präsident des Landesmusikrates Saar e. V.

40 Jahre Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar

Mit zwei Konzerten in Wadern und Saarbrücken feiert das LJO Saar im April sein Jubiläum – Vilmantas Kaliunas ist erster Gastdirigent des Orchesters



Mit einem phantastischen Programm präsentiert sich das Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar am Sonntag, 24. April, 17 Uhr, in der Herbert-Klein-Halle in Wadern, und am Samstag, 30. April, 20 Uhr, in der Congresshalle Saarbrücken.

Das Programm zum 40-jährigen Bestehen des Orchesters wird eingeleitet durch Modest Mussorgskys sinfonische Dichtung „Nacht auf dem kahlen Berge“, gefolgt von Jiri Pauer's Hornkonzert. Als Solist brilliert Andreas Becker, Solohornist der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, und ehemaliges Mitglied des LJO. In der zweiten Konzerthälfte erklingt Antonin Dvoraks neunte Sinfonie „Aus der neuen Welt“, die wohl bekannteste seiner neun Sinfonien. Geprägt ist das Werk durch die Synthese verschiedener musikalischer Elemente und dem Einfluss von indigener amerikanischer Musik.



Vilmantas Kaliunas ist der neue erste Gastdirigent des LJO Saar

Geleitet wird das Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar von Vilmantas Kaliunas, der seit diesem Jahr der erste Gastdirigent des Orchesters ist und von der Presse

als „die nächste größte Dirigierpersönlichkeit aus dem Baltikum“ gefeiert wird. In der litauischen Hauptstadt Vilnius in eine Künstlerfamilie hineingeboren, erhielt er den ersten Klavierunterricht vom Vater. Seine früh zu Tage tretende musikalische Begabung führte ihn bereits in jungen Jahren an das Musikkonservatorium seiner Heimatstadt, an dem er Dirigieren und Oboe studierte. Im Alter von 17 Jahren wechselte Kaliunas an die Hochschule für Musik Saar, um sein Oboenstudium bei Prof. Armin Aussem zu vertiefen. Schon während des Studiums wurde er als Solo-Oboist beim SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern engagiert. Die Fusion des Orchesters mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken zur heutigen DRP führte ihn in gleicher Position zurück ins Saarland. Prägende Begegnungen mit Musikerpersönlichkeiten wie Paavo Järvi, Christian Thielemann, Myung-Whun Chung und Heinz Holliger sowie regelmäßige Hospitationen bei Claudio Abbado, Mariss Jansons, Kirill Petrenko, Andris Nelsons und Valery Gergiev motivierten Kaliunas zum entscheidenden Schritt ans Dirigentenpult. Nach zahlreichen Meisterkursen studierte er Dirigieren in der Klasse von Prof. Nicolas Pasquet und Martin Hoff an der Musikhochschule Weimar.

Schon während des Studiums wurde er als Solo-Oboist beim SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern engagiert. Die Fusion des Orchesters mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken zur heutigen DRP führte ihn in gleicher Position zurück ins Saarland. Prägende Begegnungen mit Musikerpersönlichkeiten wie Paavo Järvi, Christian Thielemann, Myung-Whun Chung und Heinz Holliger sowie regelmäßige Hospitationen bei Claudio Abbado, Mariss Jansons, Kirill Petrenko, Andris Nelsons und Valery Gergiev motivierten Kaliunas zum entscheidenden Schritt ans Dirigentenpult. Nach zahlreichen Meisterkursen studierte er Dirigieren in der Klasse von Prof. Nicolas Pasquet und Martin Hoff an der Musikhochschule Weimar.

PROGRAMM

Modest Mussorgsky
Eine Nacht auf dem kahlen Berge

Jiri Pauer
Konzert für Horn & Orchester

Antonin Dvorak
**9. Sinfonie e-Moll op. 95
„Aus der Neuen Welt“**

**Dirigent: Vilmantas Kaliunas
Solist: Andreas Becker, Horn**

24. April 2022 | 17 Uhr
**HERBERT-KLEIN-HALLE
WADERN**

30. April 2022 | 20 Uhr
**CONGRESSHALLE
SAARBRÜCKEN**

*Informationen zu den Werken:
siehe Rückseite*



Landeswettbewerb
**Jugend
musiziert**
SAARLAND

Erneut sehr hohes Niveau beim Jugend musiziert Landeswettbewerb Saar

Jury vergibt 26 erste und 7 zweite Preise – 17 Weiterleitungen zum Bundeswettbewerb



Preisträgerkonzerte mit Preisverleihung in Ottweiler und Saarbrücken

Die Preise und Urkunden werden im Rahmen von zwei Preisträgerkonzerten vergeben. Das erste Preisträgerkonzert in der Landesakademie für musisch-kulturelle Bildung in Ottweiler beginnt am 8. Mai um 16 Uhr. Das zweite Preisträgerkonzert findet als Matinee im Rahmen der Musikfestspiele Saar am 26. Mai, 11 Uhr, in der Industrie- und Handelskammer (IHK) des Saarlandes in Saarbrücken statt.

Alle Preisträger des Jugend musiziert Landeswettbewerbs Saar 2022 erhalten Grafiken, die von Künstlern der Hochschule der Bildenden Künste (HBK) Saar angefertigt wurden. Für außergewöhnliche Leistungen in der Solowertung wird Ministerin Christine Streichert-Clivot Glasarbeiten von Studierenden der HBK Saar überreichen. Einen Sonderpreis Kammermusik stiftet der Inner Wheel Förderverein Saar e. V. Erstmals vergeben wird in diesem Jahr außerdem ein Sonderpreis der Musikfestspiele Saar.

Dank an die Unterstützer und Förderer

Bernhard Fromkorth und Daniel Franke bedankten sich bei den saarländischen Kommunen und Landkreisen sowie dem Land – namentlich bei der Ministerin für Bildung und Kultur, Christine Streichert-Clivot – für die Unterstützung. Dank gilt auch der Hochschule für Musik Saar, dem Saarländischen Rundfunk und allen Förderern, die den Wettbewerb seit vielen Jahren mittragen.

44 Teilnehmer stellten sich am 19. März 2022 beim 59. Jugend musiziert Landeswettbewerb Saar dem Urteil der erfahrenen Jury mit den Vorsitzenden Ivette Kiefer, Dieter Boden, Jutta Ernst, Markus Kopp und Barbara Barthruff unter Leitung von Bernhard Fromkorth und Daniel Franke. Ausgetragen wurde der Landeswettbewerb in der Hochschule für Musik Saar in den Kategorien Violine (Altersgruppe 3 - 5), Violoncello / Kontrabass / Violine (Altersgruppe 2), Zupfinstrument / Harfe, Pop-Gesang sowie Duo-Klavier-Holzblasinstrument / Klavierkammermusik.

Qualifiziert hatten sich die Kinder und Jugendlichen für den Landeswettbewerb

durch einen ersten Preis mit Weiterleitung in den Regionalwettbewerben Saarbrücken, St. Ingbert und Merzig. Wie bereits 2021 war das Niveau der Wertungsvorspiele auch im diesjährigen Landeswettbewerb insgesamt sehr hoch. So konnten die Jurorinnen und Juroren 26 erste Preise (23 bis 25 Punkte) und 7 zweite Preise (20 bis 22 Punkte) vergeben. 17 Wertungen mit insgesamt 26 Teilnehmer*innen wurden zum Bundeswettbewerb weitergeleitet, der vom 2. bis 9. Juni in Oldenburg stattfinden wird.

An den Wettbewerb schließen sich für die saarländischen Preisträgerinnen und Preisträger zahlreiche Weiterförderungsmöglichkeiten an. Neben den Landesensemb-

les für junge Nachwuchstalente wie dem Landes-Jugend-Symphonie-Orchester, dem JugendJazzOrchesterSaar, dem JugendEnsembleNeueMusik Rheinland-Pfalz / Saarland und dem Robert-Schuman-Chor (Jugendchor der Großregion) offeriert der Landesmusikrat Saar als Träger des Landeswettbewerbs Jugend musiziert Saar auch individuelle Fördermaßnahmen wie Stipendien und Workshops. „Darüber hinaus halten die Fachverbände der saarländischen Musikszene vielfältige Angebote bereit, die dabei helfen, sich musikalisch weiterzuentwickeln“, betont Bernhard Fromkorth, Vorsitzender von Jugend musiziert Saar und Präsident des Landesmusikrates Saar.

Ergebnisse des Landeswettbewerbs 2022

Aulbach Amrei, Violine, Solowertung, 1. Preis
Du Wen Nin, Violine, Solowertung, 1. Preis
Holzheu Lara, Violoncello, Solowertung, 1. Preis
Kalla Aurelia, Violoncello, Gruppenwertung, 1. Preis
Kammer Aurelia, Harfe, Gruppenwertung, 1. Preis
Köhler Felicitas, Violine, Solowertung, 1. Preis
Nahon Emilie, Violoncello, Solowertung, 1. Preis
Schritter Gianna, Mandoline, Gruppenwertung, 1. Preis
Al-Qadi Safia, Mandola, Gruppenwertung, 1. Preis
Grand-Montagne Johanna, Harfe, Gruppenwertung, 1. Preis
Kalla Amélie, Violine, Solowertung, 2. Preis
Kalla Amélie, Violine, Gruppenwertung, 1. Preis
Köhler Miriam, Harfe, Gruppenwertung, 1. Preis
Maillard Elyne, Gesang, Solowertung, 1. Preis
Marquigny Anna-Lea, Solowertung, Violine, 1. Preis
Rupp Josephine, Gitarre, Gruppenwertung, 1. Preis

Rupp Josephine, Gitarre, Gruppenwertung, 1. Preis
Tang Yasmin, Violine, Solowertung, 2. Preis
Theis Myriam, Violine, Solowertung, 2. Preis
Tsanevski Alexander, Solowertung, Violine, 2. Preis
Wagner Jule Magdalena, Violoncello, Solowertung, 2. Preis
Wagner Anastasia Sophia, Harfe, Gruppenwertung, 1. Preis
Dobermann Margaretha, Klavier, Begleiterwertung, 1. Preis
Dobermann Margaretha, Klavier, Begleiterwertung, 1. Preis
Hendel Marie Joselle, Violine, Solowertung, 1. Preis
Kalla Elias, Klavier, Gruppenwertung, 1. Preis
König Timo, Kontrabass, Solowertung, 1. Preis
Krimer Maria, Klavier, Begleiterwertung, 1. Preis
Leinenbach Elisa, Mandoline, Gruppenwertung, 1. Preis
Marilley Lillian, Violine, Solowertung, 1. Preis
Missal Rahel Naemi, Violine, Solowertung, 2. Preis
Prêcheur Jules, Violine, Gruppenwertung, 1. Preis

Reinheimer Alina, Sopran, Solowertung, 1. Preis
Schritter Julia Maria, Gitarre, Gruppenwertung, 1. Preis
Theis Aaron, Violoncello, Solowertung, 1. Preis
Abbing Mathis, Klavier, Gruppenwertung, 1. Preis
Axmann Lena, Violine, Solowertung, 1. Preis
Giagounidis Isabella, Violine, Solowertung, 1. Preis
Kim Seyun, Oboe, Gruppenwertung, 1. Preis
Ladewig Jonathan, Violoncello, Gruppenwertung, 2. Preis
Leinenbach Vivien, Gitarre, Gruppenwertung, 1. Preis
Pavlovic Matija, Violine, Solowertung, 3. Preis
Prêcheur Solenne, Klavier, Gruppenwertung, 2. Preis
Rupp Leonie, Gitarre, Gruppenwertung, 1. Preis
Hoda Angelos, Countertenor, Solowertung, 1. Preis
Reiter Mara, Kontrabass, Solowertung, 1. Preis
Hassel Sarah, Sopran, Solowertung, 1. Preis

Herzlichen Glückwunsch!



„Man sieht, wie die Knospen aufspringen“

Vilmantas Kaliunas ist neuer Erster Gastdirigent des LJO Saar.
Und darüber hinaus Gärtner, Feinschmecker und Motivator.

Dienstag Morgen im Saarbrücker Kultur-Café. Vilmantas Kaliunas betritt den Raum und setzt sich lächelnd zu mir. Ich habe ihn vorher noch nie getroffen. In solchen Fällen dauert es manchmal ein wenig, bis ich mit einem Interviewpartner richtig in die Thematik einsteige. Mit Vilmantas Kaliunas ist das anders: Wir reden darüber, wie selten es heutzutage vorkommt, dass Menschen sich ausschließlich und mit voller Absicht dem Zuhören von Musik widmen. Die immersive Kraft der puren Musik, nicht beim Autofahren, nicht beim Essen, einfach nur Musik. „Wann geht man schon mal bewusst Musik hören?“, fragt er mich herausfordernd und erzählt mir im Anschluss von einer „Klang Party“ in einem Keller in Vilnius, seiner litauischen Heimatstadt, zu der ihn mal ein paar Leute mitgeschleppt hatten. In dem Keller: Ein Schallplattenspieler, gute Boxen und ein Stuhl in der Mitte, sonst nichts. Der Reihe nach darf jeder einmal Platz nehmen und ein Stück seiner Wahl genießen. „Musik-Gourmands“ nennt er diese Menschen. Er sei von diesem Erlebnis fasziniert gewesen, die Musik habe wie ein „Rausch“ auf ihn gewirkt, er habe die Klänge „inhaliert“. Diese Erzählung charakterisiert Vilmantas Kaliunas sehr gut. Er lebt für die Musik und man könnte ihn durchaus selbst als einen Musik-Gourmand bezeichnen und: als Glücksgriff.

Jugendliche mit „gnadenloser Begeisterung für die Musik“

Als die Stelle des ersten Gastdirigenten beim Landesjugend-Symphonie-Orchester Saar (LJO) frei und ihm angeboten wurde, habe er nicht lange gefackelt, erzählt er mir. Kaliunas kennt das LJO bes-

tens. Als junger Musiker hat er dort selbst wichtige Orchestererfahrung gesammelt. Bis heute erinnert er sich gerne an die Zeit zurück, an den gemeinschaftlichen Geist, der dank regelmäßiger Ehemaligen-Treffen auch immer nochmal auflebt. In den vergangenen Jahren hat er seinen Vorgänger Alexander Mayer schon in mehreren Arbeitsphasen als ersten Gastdirigenten vertreten, auch hat er das LJO bei der großen Baltikum-Tournee 2018 begleitet – Corona-bedingt die letzte Reise, die das Orchester unternommen hat. Hört man Kaliunas beim In-der-Vergangenheit-Schwelgen zu, entsteht schnell der Eindruck, dass das LJO alles andere als nur eine Arbeitsstätte für ihn ist, sondern eher eine Familie. Was auch faktisch nicht ganz falsch ist, denn zur Zeit spielen schließlich zwei seiner vier Söhne im Orchester. Im Umgang mit Jugendlichen ist er also alles andere als unerprobt – für ein Jugendorchester nicht irrelevant. An der Arbeit mit jungen Menschen fasziniert ihn die „gnadenlose Begeisterung für die Musik“, die diese in ein Jugendorchester, in dem sie schließlich freiwillig spielen, mitbrachten. Kaliunas lebt mit seiner Lebenspartnerin und seinem jüngsten Sohn in Hamburg, wo er einen Teil seines Dirigierstudiums absolviert hat und unter anderem die Hamburger Symphoniker dirigiert. Seit 2018 leitet er das Sinfonieorchester Kaunas in Litauen. Einladungen als Gastdirigent führen ihn auch Deutschland übergreifend an die verschiedensten Spielstätten und Orchester wie etwa die Staatsoper Hamburg, das Sinfonieorchester Wuppertal, das Litauische Nationalharmonische Orchester, das Brandenburgische Staatsorchester oder das Lappeenranta City Orchestra in Finnland. Als Dirigent kam er besonders vor der Corona-Pandemie viel herum.

Dabei sei nicht zu vergessen, dass Kaliunas ja eigentlich gelernter Oboist ist. Als solcher ist er bei der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern (DRP) angestellt, wo er aktuell in Elternzeit ist. Die DRP hat er übrigens auch schonmal dirigiert.

Metamorphose vom Orchestermusiker zum Dirigenten

Vilmantas Kaliunas ist Vollzeit-Orchestermusiker und (!) Dirigent. Der Zeitplan lässt da wenig Raum für Lücken. Wie bringt man diese beiden Welten auf Dauer also zusammen? Die Leitung des LJO sieht er vor diesem Hintergrund auch als planerische Herausforderung. Dass sich die Arbeit mit dem LJO in zwei konzentrierte Arbeitsphasen in Frühjahr und Herbst aufteilt, kommt der Bewältigung dieser Herausforderung sicherlich zugute. Aber wie kam es überhaupt zu diesem Weltenkonflikt? Wenn man ihn denn als solchen überhaupt bezeichnen darf, denn schließlich sind es – lässt man mal den Zeitplan außer Acht – zwei Welten, die sich zweifellos ergänzen. Hieran lässt sich der Charakter Vilmantas Kaliunas auf ein Weiteres erklären. Der Musik-Gourmand Vilmantas Kaliunas antwortet: „Die Entstehung der Musik ist für mich das wahre Glück, und das finde ich im Dirigieren“, begründet er seine doch recht unkonventionelle Entscheidung, sich mit knapp 40 Jahren und als etablierter Orchestermusiker für ein Dirigierstudium in Weimar einzuschreiben, wo das Durchschnittsalter seiner Kommiliton*innen knapp um die 20 lag. Aus diesem Grund wollte man ihn auch zunächst nicht für das Studium zulassen. Für Kaliunas spielt das Alter keine Rolle. Auf Google kur-

sieren verschiedene Geburtsjahrgänge, wenn man nach seinem Alter sucht. Auf meine Nachfrage hin wird klar, dass dies kein Zufall sein kann. „Ich bin zwischen 20 und 100, je nach Tagesform“, beschreibt er sich selbst treffend, ohne sich zu ernst zu nehmen, was noch einmal mehr zeigt: Dieser Mann hat Humor und ist prädestiniert für die Arbeit mit jungen Menschen. Für das Dirigierstudium in Weimar wurde er übrigens trotz aller Widerstände zugelassen. Sein bisheriger Werdegang als Dirigent und nicht zuletzt seine jetzige Tätigkeit beim LJO Saar bestätigen Kaliunas in seiner Entscheidung, sich aus der Komfortzone herausgewagt zu haben. Starre Grenzen wie etwa das Alter eines Menschen sind für ihn relativ. Und genau dies macht er sich zum Vorsatz in der Arbeit mit dem LJO. Er wolle niemandem Grenzen setzen. Stücke, die allgemein als zu anspruchsvoll scheinen, seien „prinzipiell lernbar“. Nach dem Motto „alles kann, nichts muss“ hat er es immerhin schon geschafft, mit dem LJO Strawinskys Feuervogel aufzuführen. „Das hätte uns sicherlich auch nicht jeder davor zugetraut“, erzählt er mir mit einem stolzen Funkeln in den Augen.

„Man sieht, wie die Knospen aufspringen. Das macht mich einfach sehr, sehr glücklich.“

Doch wie beschreibt sich Kaliunas selbst? Er überlegt kurz, fasst einen Gedanken und blickt mich entschieden an: „Ich bin definitiv ein Motivator.“ Wenn keine Grenzen existieren, gibt es theoretisch unendlich Luft nach oben. Angst, abzuheben, habe er nicht. Bei vielen Dirigenten sei das aber ein großes Thema. „Ich möchte offen bleiben für neue Ideen und

die eigene Linie, so oft es geht, hinterfragen“. Selbstkritik und Kontrolle abgeben, Rat annehmen von anderen, auf Basis dessen Entscheidungen treffen. Das klingt gesund, nach einem Menschen, der mit beiden Füßen auf dem Boden steht. Wie ein Gärtner, der mit Liebe seine Pflanzen pflegt. Fester Stand auf der Wiese, vor ihm ein brauner Abschnitt Erde. Es ist Frühling, mit den Tagen sprießt das erste Grün. Das mache für ihn das Dirigieren und Arbeiten mit jungen Musiker*innen aus, wenn er fühlt, dass da „etwas“ entstehe. „Das ist die Wurzel der Musik. Man sieht, wie die Knospen aufspringen. Das macht mich einfach sehr, sehr glücklich.“ Und in der Tat: Wer kennt das erfüllende Gefühl nicht, nach der Gartenarbeit zu realisieren, dass sich der Aufwand gelohnt hat. „Das ist die schönste Energie, die Welt wird für mich dann schöner. Und in so einer Welt will ich leben“, schwärmt Kaliunas und blickt dabei verträumt aus dem Fenster.

Als Schöpfer einer solch schöneren Welt würde er sich aber nicht bezeichnen. Viel mehr als denjenigen, der versucht, alle Türen auf dem Weg dorthin zu öffnen. Das LJO versteht er daher auch als „ein Tor, durch das man geht“. Die Tor-Metapher taucht in unserem Gespräch immer wieder auf. Das Tor an der Schwelle zum nächsten Schritt, in der Karriere, im Leben, im Alltag. Für die jungen Orchestermusiker*innen, aber auch für ihn

selbst. Jede Station sei im Leben am Ende ein Tor, das zur nächsten Station führe. Es ist vermutlich genau dieses Selbstverständnis, das ihn letztlich auch dazu bewegt hat, entgegen aller Widrigkeiten und trotz Anstellung in der DRP



den Weg des Dirigats einzuschlagen. Im Gegensatz zum Oboe-Spielen werde er beim Dirigieren „einfach nicht müde“. Er könne den ganzen Tag Partituren studieren. Der schönste Urlaub für ihn? Ganz gleich wo, Hauptsache die Partitur sei da-

bei. „Ich trage mein Zuhause immer mit mir, wo ich auch hingehe.“ Was ihn am Dirigieren so fasziniert: Es sei nicht die Macht, die man als Dirigent hat. „Macht“ sei sowieso das falsche Wort. „Jeder, der schon mal vor Menschen gesprochen hat, kennt diesen Moment, wenn man eine Pause macht. Es entsteht eine Art Spannung, was als nächstes kommt,“ dann sagt er kurz nichts und schaut mir nur in die Augen. Dann fährt er fort: „Und diese Pause, die ist so magisch. Wahrscheinlich ist die Pause meine größte Leidenschaft.“

„Wahrscheinlich ist die Pause meine größte Leidenschaft“

Leidenschaft möchte Kaliunas auch bei den jungen Musiker*innen des LJO wecken. Ein Musik-Gourmand als Motivator, der aber nicht nur die im Orchester etablierten Jugendlichen für die Musik begeistern möchte. „Wir werden sicherlich nochmal mehr in die Schulen gehen, mindestens ein Konzert, wenn nicht sogar zwei Konzerte pro Arbeitsphase spielen“. Schon kleine Kinder müsse man auf diese Weise zur Musik ermutigen. Ein wichtiger Schritt, besonders mit Blick auf den demographischen Wandel in Deutschland. Seit Jahren schon geht die Anzahl der Kinder, die ein Instrument lernen, zurück. Kaliunas setzt damit das richtige Zeichen, denn genau dies gehört

schließlich auch zum Auftrag eines Jugendorchesters. Außerdem wolle er alle zwei Jahre eine Orchesterreise organisieren: „Momente, die man nicht wieder vergisst“, erinnert er sich an die Baltikum-Reise zurück. Auch habe er Lust, wieder ein Projekt mit Filmmusiken zu realisieren. „Die Jugendlichen nehmen das immer super an.“ Sein Lieblingsfilmkomponist? „Da kommt doch nur einer in Frage,“ entpuppt er sich schmunzelnd als John Williams Fan. Die Arbeit mit Jugendlichen sei für ihn ein Privileg, zeitgleich aber eine große Verantwortung: „Der fühle ich mich vollkommen gewachsen. Ich freue mich sehr darauf. Neu erfinden werde ich das Rad aber nicht. Es geht mir vor allem darum, die Leidenschaft für die Musik zu vermitteln.“ Vilmantas Kaliunas bringt dafür die besten Voraussetzungen mit: als Didakt, Gärtner, Musik-Gourmand, Motivator und passionierter Musiker, der danach strebt, die Grenzen des unmöglich Gesagten aufzubrechen. Kaliunas ist weitaus mehr als ein Ehemaliger, der sich jetzt nochmal in seiner alten Spielstätte betätigt. Er ist ein Familienmitglied, das nun offiziell seinen Weg zurück nach Hause findet, inoffiziell aber nie wirklich weg war. Der Schritt zum LJO ist die logische Konsequenz seiner Vita und ein Tor, durch das er sicherlich mit Genuss und voller Überzeugung gehen wird.

Johann Leopold Kunz

„Stolz, Freude, aber auch immer mal wieder Anstrengung“

Projektleiter Jörg Prayer mit Einblicken in die alltägliche Arbeit beim LJO Saar

Seit Dezember 2015 ist Jörg Prayer Projektleiter des LJO Saar. In Westfalen aufgewachsen studierte er an der Folkwang-Hochschule in Essen-Werden Instrumentalpädagogik Querflöte und Schulmusik. Seit August 2001 ist er am Wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasium in Saarbrücken und dem Saarland-Kolleg in Saarbrücken tätig.

Johann Leopold Kunz (J.L.K.): Herr Prayer, worauf kommt es bei der Organisation eines Jugendorchesters an?

Jörg Prayer (J.P.): Generell ist die Herausforderung ein spielfähiges Orchester zusammenzubekommen. Und da haben wir es im Saarland natürlich etwas schwerer als die großen Bundesländer, die aus einem wesentlich größeren Pool an Jugendlichen schöpfen können. Aber die haben vielleicht dann das Problem, auswählen zu müssen, wen sie überhaupt mitnehmen können. Bei den Bläsern und Streichern haben wir wirklich regelmäßig Mangel, da sind wir wirklich froh, wenn wir da genügend Leute zusammenkriegen. Mit der Verkürzung auf G8 wurde das auch nochmal drastischer, denn bei

uns spielen die Jugendlichen ja von vierzehn bis zum Abitur und danach gehen sie in die Welt. Mit G8 fällt natürlich ein ganzes Jahr weg. Deswegen können sich auch immer Leute von außerhalb des Saarlandes bewerben. Am Ende ist es jedoch oft so, dass wir noch Leute für die jeweilige Arbeitsphase dazu suchen müssen. Und das ist dann unser Job.

J.L.K.: Vor diesem Hintergrund: Welchen Stellenwert messen Sie dem LJO in der saarländischen Musiklandschaft bei?

J.P.: Man muss ganz klar sagen, dass es nicht unbedingt unser festes Ziel ist, die Jugendlichen Richtung Profimusik zu schubsen. Natürlich ist es schön, wenn sie sich dafür entscheiden und je nach Jahrgang schlagen auch zehn bis 20 Prozent diesen Weg ein. Uns ist aber besonders wichtig, dass die Jugendlichen überhaupt die Möglichkeit haben, im Orchester zu spielen und Erfahrung zu sammeln. Was also Orchesterarbeit auf einigermassen hohem Niveau angeht, sehe ich im Saarland eigentlich keine wirkliche Alternative zum LJO. Es gibt natürlich die Kreis-Ju-



gendorchester, aber dort ist es nochmal viel schwieriger, eine vollständige Besetzung zusammenzubekommen. Es geht also vor allem darum, Jugendlichen eine Chance auf Orchestererfahrung zu geben. Wenn man Richtung professioneller Orchestermusik gehen möchte, dann ist das LJO sicherlich das Tor überhaupt für Jugendliche im Saarland.

„Es geht also vor allem darum, Jugendlichen eine Chance auf Orchestererfahrung zu geben.“

J.L.K.: Sie sind ja ein Leitungsteam, bestehend aus Ihnen, dem Organisationsleiter Johannes Loy und dem Ersten Dirigenten

Vilmantas Kaliunas. Wie greifen da die Zahnrädchen ineinander?

J.P.: Ja, ich würde uns definitiv auch als Team bezeichnen. Wenn der Erste Gastdirigent selber eine Arbeitsphase leitet, ist er natürlich viel mehr involviert als ein anderer Dirigent von außerhalb. Dann ist das schon richtig viel Teamwork. Von den Erfahrungen her sind es besonders die Konzerte und Reisen, die wir zusammen erleben und uns dann auch zusammen wachsen lassen. Die Reisen sind organisatorisch ein Riesen Aufwand, aber daran wachsen wir ja auch. Wenn ein Dirigent von außerhalb eine Arbeitsphase leitet, dann konzentriert sich die Verantwortung natürlich etwas stärker auf mich.

J.L.K.: Die Orchesterreisen sind viel Planungsarbeit. Warum lohnt sich das am Ende dann doch immer?

J.P.: Ich denke, da wächst ein ganz besonderes Gemeinschaftsgefühl, wenn man länger unterwegs ist. Man studiert ja ein gesamtes Programm ein und spielt danach mehrere Konzerte. In der Regel so zwei bis drei Konzerte. Bei unserer Baltikum-Reise 2018 waren es sogar acht Konzerte am Ende. Das ist dann eine richtige Steigerung: Diese Routine, die während so einer Reise ins Spielen kommt; dass man einfach noch mehr Möglichkeiten hat, sich als Orchester zu finden und zusammenzuwachsen und nicht nur damit beschäftigt ist, zu schauen, dass es überhaupt passt; stattdessen kann man darüber hinausgehen. Für das Orchester ist das eine Chance, auf ein höheres Niveau zu kommen.

J.L.K.: Wie läuft denn so ein Reisealltag mit dem Orchester ab?

J.P.: Die Proben gehen in der Regel von neun Uhr morgens bis zehn Uhr abends und das dann eine gesamte Woche. Abends wird danach schon fast immer gefeiert. [lacht] Aber da bin ich dann doch etwas seltener dabei. Es ist auch gut, den Jugendlichen dann ihren Raum zu lassen. Geschlafen wird in Jugendherbergen. Wenn wir am Wochenende dann wieder heimkommen, sind alle total müde und zufrieden. Ich glaube danach schläft jeder erstmal ein Wochenende durch.

J.L.K.: Bei der Baltikum-Reise war ja auch schon Vilmantas Kaliunas dabei. Nun ist er neuer Erster Gastdirigent des LJO. Was zeichnet ihn aus?

J.P.: Er ist auf jeden Fall jemand, der die Jugendlichen sehr gut auf ihrer Wellenlänge erreicht, der sie begeistern kann. Das ist total wichtig. Gleichzeitig ist er als Dirigent gut aufgestellt und kann das Orchester musikalisch sicherlich weiterbringen. Ich sehe ihn wirklich als ideale Besetzung für diesen Posten.

J.L.K.: Was erhoffen Sie sich denn konkret von der Zusammenarbeit mit ihm?

J.P.: Zunächst einmal, dass wir das Projekt LJO erfolgreich weiterführen können; dass es eine entspannte und zielgerichtete Zusammenarbeit gibt. Das sind für mich die wichtigsten Punkte. Dementsprechend wäre es schön, wenn wir es gemeinsam schaffen, möglichst unseren Musikerpool aufrechtzuerhalten gegebenenfalls sogar auszuweiten - durch interessante Programmgestaltung und Motivation, die natürlich auch immer vom Dirigenten abhängt. Wir wollen weiter existieren können und unser Niveau mit Sicherheit verbessern.

„Wir müssen dort präsent sein, wo Kinder sich für Instrumente interessieren. Deswegen haben wir uns entschieden, mehr Konzerte in Grundschulen durchzuführen.“

J.L.K.: Was wird denn benötigt, um weiter existieren zu können?

J.P.: Wir brauchen Jugendliche, die Lust haben und fähig sind, mitzumachen. Die

Basis wächst nun mal nicht im Saarland. Es werden immer weniger Jugendliche, die ein Orchesterinstrument gut spielen. Daher wäre es schön, wenn wir weiter neue Leute finden. Basisarbeit ist daher ein wichtiges Wort: Wir müssen dort präsent sein, wo Kinder sich für Instrumente entscheiden. Deswegen haben wir uns entschieden, mehr Konzerte im Grundschulbereich durchzuführen. Wir haben sonst viele Konzerte im gymnasialen Bereich gespielt. Aber da ist es eigentlich schon zu spät. Die Kinder müssen schon in der Grundschule für Instrumente gewonnen werden. Gerade bei Streichinstrumenten ist der frühe Einstieg sehr wichtig. Heutzutage werden Kinder mit viel mehr möglichen Freizeitangeboten konfrontiert als früher. Hinzu kommt der demographische Wandel. Das Erlernen eines Instrumentes wird seltener. Deswegen müssen wir das Freizeitangebot „Instrument“ verstärken. Das setzt natürlich mehr Fleiß voraus als ein Computerspiel. Aber umso wichtiger ist es, dass wir unseren Auftrag erfüllen.

J.L.K.: Wie wird das denn von den Kindern und Jugendlichen angenommen, wenn das LJO an Schulen spielt?

J.P.: In den letzten zwei Jahren Corona-bedingt natürlich gar nicht. In der Regel wird das von den Schüler*innen aber sehr gut angenommen. Und ich denke, das liegt jetzt nicht daran, dass dann zu der Zeit kein normaler Unterricht stattfindet. Das ist schon wirklich schön für die, so ein Konzert dann zu erleben. Auch, wenn sie nicht direkt einen Zugang zur klassischen Musik haben. Daher ist es sinnvoll, auch jüngere Schüler*innen mit ins Boot zu nehmen.

J.L.K.: Sie sind jetzt seit knapp sieben Jahren dabei. Gab es in dieser Zeit ein Konzert, an das Sie besonders gerne zurückdenken?

J.P.: Mein erstes Konzert in der Congresshalle im Frühjahr 2016 war sicherlich einer meiner Höhepunkte. Da hatten wir im zweiten Teil den Feuervogel von Stravinsky gespielt. Das war eine besondere Herausforderung für das Orchester. Wir hatten eine sehr große Besetzung, auch mit Ehemaligen. Das Konzert wurde von den Jugendlichen auch moderiert. Das war einfach eine ganz tolle Stimmung. Daran erinnere mich sehr gerne zurück. Bei den Probenwochenenden bin ich ja oft auch dabei. Da wächst man redlich mit dem Stück auch mit. Insofern ist jedes Konzert eigentlich auch immer ein Ziel, das man über Monate anstrebt und einen auch auf eine gewisse Art auch mitnimmt.

J.L.K.: Als Projektleiter prägen Sie die inhaltliche und organisatorische Ausrichtung des LJO entscheidend. Blick in die Zukunft: Wie sieht's denn da aus?

J.P.: Meine Zukunftsvision ist es, dieses Orchester auf höchstem Niveau zu halten und vor allem die Begeisterung für die Musik voranzutreiben. Die Akquise von Musiker*innen ist ein wichtiger Punkt. Aber wir würden gerne mehr Konzertreisen machen und besondere Projekte realisieren. Wir überlegen gerade zum Beispiel, nächstes Jahr ein Konzert mit mehreren Ehemaligen zu spielen - auch, um mit ihnen das vierzigste Jubiläum zu feiern. Dieses Jahr lässt die Corona-Situ-

ation leider kaum etwas zu.

J.L.K.: Zum Abschluss ein kleines Gefühlsspiel: Wenn Sie an das LJO Saar denken, was sind die drei ersten Emotionen, die sie damit spontan verbinden?

J.P.: Stolz, Freude, aber auch immer wieder mal Anstrengung [lacht].

J.L.K.: Herzlichen Dank für das Gespräch. Das Gespräch führte Johann Leopold Kunz.

Noch heute schwelgen Jörg Prayer und Vilmantas Kaliunas in Erinnerungen an die gemeinsame Baltikum-Konzertreise



Nach fünf Jahren ohne größere Konzertreise hieß es für rund 60 Jugendliche des Landes-Jugend-Symphonie-Orchesters Saar im Oktober 2018 wieder „Koffer packen!“. Auf die letzten großen Reisen nach Rumänien im Jahr 2013 und Kanada im Jahr 2010 folgte eine Tournee in gleich drei Ländern. Ziel waren die baltischen Staaten – Estland, Lettland und Litauen.

Noch heute zehren das Leitungsteam, aber auch alle Jugendlichen, die bei der Reise dabei gewesen sind, von den Erlebnissen dieser stürmischen Tour. Dro-

ten auf der Hinfahrt Gefahren durch ein brennendes und daher manövrierunfähiges Schiff, auf dem sich das LJO befand, wendete sich aber doch noch alles zum Guten, und es folgten sechs Konzerte, die vor dem heimischen Publikum auf großen Zuspruch stießen. Natürlich gab es auch ein kulturelles Angebot wie Stadtführungen und Besichtigungen von Burgen und Schlössern und eine wunderschöne Landschaft, die begeisterte. Die Musik stand dabei immer im Fokus – und diese mit tollen Musikerfreundinnen und -freunden zu erleben, machte diese Reise unvergesslich.





Dr. Gerhard Pauly an seinem Flügel.
Neben Klassik spielt er auch gerne
Tanzmusik aus seiner Jugend.

Wie alles begann

Ein Gespräch mit Dr. Gerhard Pauly und Hans-Udo Wolf

„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“ Dr. Gerhard Pauly ist ein Wagnis eingegangen, und Generationen junger Saarländerinnen und Saarländer haben gewonnen. Seit nunmehr 40 Jahren eröffnet ihnen das von Dr. Gerhard Pauly gegründete Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar die Chance, auf hohem Niveau gemeinsam zu musizieren.

Bei einem Glas Grauburgunder sitzen Hans-Udo Wolf, langjähriger Vorsitzender des LJO-Fördervereins, und Arthur Knopp, Vize-Präsident des LMR Saar und ebenfalls ehemaliger Fördervereinsvorsitzender, im Wohnzimmer von Dr. Gerhard Pauly und seiner Frau Marie-Luise, und die Feder der Autorin tanzt immer schneller über das Papier. Wie viele Erinnerungen gilt es einzufangen aus den Gründungsjahren eines Orchesters, das in der saarländischen Musiklandschaft heute so fest verwurzelt ist, dass man meint, es müsse schon immer existiert haben.

Doch beginnen wir am Anfang der Geschichte, im Jahr 1982, als der damals 52-jährige Gerhard Pauly sowohl Musiklehrer am Wirtschaftsgymnasium als auch Leiter der Saarbrücker Musikschule, Bundeschormeister des Saarländischen Chorverbandes und Vizepräsident des Landesmusikrates Saar war, und über sein Engagement für den Wettbewerb Jugend musiziert auf die Idee kam, im Saarland ein Orchester für junge Menschen zu gründen. Vorbild stand das Bundes-Jugend-Symphonie-Orchester, das Pauly bei einem Auftritt im Saarland erlebt

hatte. Augenblicklich war ihm klar: ein solches Orchester brauchen wir hier auch!

Doch wie die Idee in die Tat umsetzen? „Unterstützung vom Kultusministerium bekam ich erst, als sich zeigte, dass das LJO ein Erfolg war“, erzählt Dr. Gerhard Pauly. Landesgelder für die Gründung des Orchesters gab es nicht. „Also habe ich einen Privatkredit über 16.000 DM aufgenommen, wohlwissend, dass das Geld weg sein würde, wenn es schief liefe.“ Wer nicht wagt, der nicht gewinnt – das LJO wurde zum Erfolg, und der Kredit ist längst Geschichte.

Bei aller Risikobereitschaft hatte Dr. Pauly von Anfang an ein klares Konzept, das er konsequent umsetzte, und das sich bis heute bewährt hat. „In jedem Jahr gab es zwei Arbeitsphasen mit jeweils einem Abschlusskonzert.“ Auch Konzertreisen waren schon in den ersten Jahren fester Bestandteil des LJO-Programms.

Die erste Konzertreise führte im Gründungsjahr 1982 nach Paris. „Nachdem die deutsche Botschaft keinen Konzertsaal organisieren konnte, vermittelte Shlomo Rav-Hon, der erste Dirigent des LJO Saar, den Kontakt zu einer Pariser Familie, die es uns ermöglichte, in der Kirche St. Merri, unweit des Centre Pompidou, aufzutreten“, erzählt Dr. Pauly. Dieser ersten folgten in den kommenden Jahren regelmäßig weitere Reisen, unter anderem in die Toskana, nach Weißrussland, Chile und Kanada. Untergebracht wurden die jungen Musiker bei Gastfamilien.

„Das hat fast immer bestens geklappt“, erinnert sich Dr. Gerhard Pauly. Nur in Kanada gab es Probleme. „Da mussten wir uns etwas anderes überlegen.“ Kurzerhand habe er den Geschäftsführer von Saarschmiede kontaktiert, der den so entstandenen Fehlbetrag im Reisebudget mit einer großzügigen Spende auf ein erträgliches Maß reduzierte.

Ebenfalls in Kanada ereignete sich in einem kleinen Clubhaus, in dem das LJO auftrat, eine Begegnung, an die sich Hans-Udo Wolf gerne erinnert. „Dort kam ein älterer Herr auf uns zu, der ganz begeistert war. Im Gespräch stellte sich heraus, dass er Fagottist im London Philharmonic Orchestra war und aus Grossrosseln stammte.“

Ob bei Auftritten in der Ferne oder auch bei „Heimspielen“ in der Saarbrücker Congresshalle stellte sich so manches Mal die Frage: Wie bekommen wir den Saal voll? „So kamen die Orchestermitglieder auf die Idee, in kleinen Gruppen in der Stadt Musik zu machen, um für unsere Konzerte zu werben“, erzählt Dr. Pauly. Die Straßenmusik sollte sich für das LJO als ebenso vergnügliches wie wirksames Marketinginstrument bewähren. Von Saarbrücken bis Mailand vermochte es das LJO auf diese Weise, ein großes Publikum für sich zu gewinnen.

Dass das Orchester mit seinen Konzerten so viele Menschen erreichte und begeisterte, führt Dr. Pauly nicht zuletzt auch auf das ausgewählte Repertoire zurück. „Bei den Programmen, die ich immer mit dem Dirigenten abgesprochen habe, bin ich von dem Solisten ausgegangen, um den herum ich das Programm geplant habe, indem ich mich gefragt habe, was zu dem Solostück passt.“ Als Beispiel nennt Dr. Gerhard Pauly Robert Frank als ersten Solisten, dessen Interpretation des Violinkonzertes Nr. 1 in g-Moll von Max Bruch er die Peer-Gynt-Suiten von Edvard Grieg voranstellte und der er die „Phantastischen Tänze“ von Joaquín Turina folgen ließ.

„Wir hatten immer eine gesunde Mischung aus populären ‚Saalfüllern‘ und weniger bekannten Werken“, sagt Hans-Udo Wolf. „Dvoraks 9. Sinfonie hat das LJO schon drei Mal gespielt, und mit Ausschnitten daraus unter anderem in Oxford bei Straßenmusiken Werbung für Konzerte gemacht.“

„Auch der Bolero von Ravel oder Smetanas Moldau sorgten dafür, dass das Haus voll war“, ergänzt Dr. Pauly. „Mir war es aber immer wichtig, auch unbekannte Werke zu spielen wie beispielsweise eine Sinfonie von Glasunow.“

Eine der vielen Anekdoten, die Dr. Gerhard Pauly an diesem Abend erzählt, handelt von dem heutigen Leiter der Stadtkapelle Saarbrücken und der Bergkapelle St. Ingbert. „Wer Mitglied im LJO werden wollte, musste sich qualifizieren, und die Altersgrenze lag bei 14 Jahren. Aber dann kam ein Bub, der mit erst 12 Jahren eine solche technische Perfektion und ein solches Selbstbewusstsein mitbrachte, dass er natürlich mitspielen durfte: der Schlagzeuger Matthias Weissenauer. Solange ich da war, hat er alle Arbeitsphasen mitgemacht.“ Selbst die



Gemütliches Erinnerungstreffen im Wohnzimmer von Dr. Gerhard Pauly und seiner Frau Marliese (l.) mit Arthur Knopp, Vize-Präsident des LMR Saar (Mitte) und Hans-Udo Wolf, langjähriger Vorsitzender des LJO-Fördervereins (r.)

Pausen, so erinnert sich Dr. Pauly lachend, wusste der junge Ausnahmeschlagzeuger sinnvoll zu nutzen – indem er Mickey-Maus-Hefte las.

Bereits mit 12 statt mit 14 Jahren wurde auch Hans-Udo Wolfs Tochter Sabine ins LJO aufgenommen. „Da will ich mitmachen!“, sagte sie, nachdem sie ein Konzert des Orchesters gehört hatte. Auch die Namen etlicher anderer Orchestermitglieder fallen an diesem Abend – darunter Gabi Szarvas (Cello) und Petra Marcolin (Bratsche), die viele Jahre im LJO mitspielten und im Hinblick auf die Anzahl der Arbeitsphasen alle Rekorde schlugen.

Rekordverdächtig ist auch das Engagement von Hans-Udo Wolf, der sich von 1993 bis 2013 als Vorsitzender des Fördervereins für das LJO stark machte. Auch er könnte mit den „nur angenehmen Erinnerungen an diese Zeit“ Bücher füllen. Ein Kapitel darin wäre sicher die unvergessene Konzertreise nach Minsk im Jahr 1995, bei der das Orchester von vier Mitarbeitern des Saarländischen Rundfunks begleitet wurde. Ein weiteres würde Wolf wohl auch Albert-Peter Bitz, dem ehemaligen Chefkritiker der Saarbrücker Zeitung, widmen, der auf vielen Konzertreisen als treuer Begleiter dabei war.

Auch Dr. Gerhard Pauly hat nicht vergessen, wer in der ersten Dekade mit dazu beitrug, das LJO zu dem zu machen, was es heute ist. Oskar Lafontaines dritte Ehefrau, Christa Müller, etwa, die dem Orchester als erste Schirmherrin einen Besuch in der Staatskanzlei vermittelte und Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit gab; oder Kunibert Luck vom damaligen Musikhaus Louis, der Instrumente für das LJO überholte. „Ein großer Freund des Orchesters war auch der Politiker Werner Klumpp, damals noch Sparkassendirektor. Er ließ uns eine Förderung in Höhe von 20.000 DM zukommen.“ Die Urkunde hängt bis heute eingerahmt in Dr. Paulys Wohnung. Auch der Förderverein half nicht nur ideell und durch unzählige Ehrenamtsstunden, sondern griff auch immer wieder in die Tasche, um beispielsweise das gesamte Schlagwerk anzuschaffen und Konzertreisen zu ermöglichen.

„Ich habe mich dem Projekt LJO Saar voll und ganz gewidmet und habe erlebt, wie es zum Erfolg wird“, zieht Dr. Gerhard Pauly Bilanz. Die Entscheidung, das Orchester 1992 an den Landesmusikrat Saar zu übergeben und seine Existenz damit dauerhaft zu sichern, habe sich als richtig erwiesen.

Nach einem knapp zweistündigen Austausch von Erinnerungen ist es Zeit für Musik. Dr. Gerhard Pauly geht an seinen Flügel und spielt für seine Frau und die Gäste den „Königswalzer“, der ihn als sechsjährigen Jungen so begeisterte, dass er ihn bis heute im Gedächtnis hat. Für Bach und Beethoven sind die Finger zu müde, doch die Tanzmusik aus der Jugendzeit geht mit Leichtigkeit von der Hand. So klingt er aus, dieser ganz besondere Abend, an dem zu spüren ist, dass nicht nur das Orchester, sondern auch sein Gründer durch das LJO Saar viel gewonnen hat. „Die zehn Jahre, in denen ich das Orchester geleitet habe“, sagt Dr. Gerhard Pauly, „waren die schönsten meines Lebens.“
Alexandra Raetzer

Das LJO Saar

Eine Erfolgsgeschichte in vielen Kapiteln



Um die eintausendfünfhundert Jugendlichen sind inzwischen im Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar groß geworden. Wohl jedes Mitglied wird dabei die Erfahrung gemacht haben, dass Musik verbindet und durch das gemeinsame An-einem-Strang-Ziehen ebenso komplexe wie hinreißende Klanggebäude entstehen. Und dass Musik auch über Grenzen hinweg verbindet. Das kristallisiert sich besonders auf den Tourneen heraus, auf Konzertreisen, die bis nach Chile und Kanada, Russland, Ungarn oder Rumänien geführt haben.

Begonnen hat alles im Jahr 1982. Seine Gründung verdankt das Orchester dem gut vernetzten Musikschulleiter Dr. Gerhard Pauly (siehe Seite 6). Die öffentliche Generalprobe geht im Großen Sendesaal des Saarländischen Rundfunks erfolgreich über die Bühne, es folgen Konzerte in der Dillinger Stadthalle, in der Con-

gresshalle und in Paris. Der Start ist gelungen, jetzt muss das Niveau gehalten und gesteigert werden. Das gelingt Pauly mit recht unkonventionellen Programmen, die Traditionelles und Bewährtes mit Ungewohntem von Aaron Copland, Christian Sinding oder Michael Tippett mischen.

Junges Orchester – junge Solisten

Glücklich ist auch die Wahl der Solisten. In der zweiten und dritten Arbeitsphase debütieren zwei 16-jährige Jugendmusiziert-Preisträger: der Cellist Gustav Rivinius mit dem Elgar-Konzert und der Geiger Wolfgang Mertes mit Wieniawski. In der nächsten Arbeitsphase im November 1983 spielt das LJO mit den beiden älteren Rivinius-Brüdern Siegfried und Gustav Brahms' Doppelkonzert, ein Jahr später kommt Paul Rivinius bei Beethovens Tripelkonzert hinzu. Der junge Pianist Joachim Arnold, heute rühriger Konzertveranstalter, brilliert mit Ravels Klavierkonzert (1985) und Gershwins Rhapsody in blue (1987).

Unter den Dirigenten der ersten Jahre sind Shlomo Rav-Hon, Martin Fischer-Dieskau, Ken Duryea und Wolfgang Heinzl. Beim Festkonzert zum zehnjährigen Bestehen wird stolz Bilanz gezogen: Drei Uraufführungen, zahlreiche Erstaufführungen, Konzerte in Luxemburg, Frankreich, Belgien, Italien, Jugoslawien, Ungarn, Tschechoslowakei, England und Österreich. Und ungefähr fünfzig der bislang fünfhundert Teilnehmer haben sogar ein Musikstudium begonnen oder sind schon größtenteils in einem Musikberuf tätig. Schon jetzt, 1992, kann das LJO eine grandiose Erfolgsgeschichte vorweisen!

Das Gründungskonzert im April 1982

Dirigent: Shlomo Rav-Hon
Solist: Robert Franz, Violine

EDVARD GRIEG
Peer-Gynt-Suiten
Nr. 1 und 2

MAX BRUCH
Violinkonzert Nr. 1 g-Moll

JOAQUIN TURINA
Danzas fantásticas op. 2

Festkonzert 10 Jahre LJO am 27. April 1992 (auf CD)

Dirigent: Gerd Müller-Lorenz

GUSTAV MAHLER (zugeschrieben)
Sinfonisches Präludium

BORIS BLACHER
Variationen über ein Thema von Paganini

ANTONIN DVORAK
Sinfonie Nr. 8 G-Dur

ZUGABE: IGOR STRAWINSKY
Circus Polka für einen jungen Elefanten

Führungswechsel und Reisefreuden

Kurz zuvor gab es einen Wechsel bei der organisatorischen Leitung. Auf den Gründungsleiter Gerhard Pauly folgt ein fünfköpfiges Team aus den Reihen des Landesmusikrats: Wendelin Müller-Blattau, Helmut Fackler, Gerhard Grapp, Thomas Krämer und Jörg Nonnweiler. Doch schon bald bestimmt Wendelin Müller-Blattau allein die Geschicke des Orchesters. Obwohl Konzertreisen mit achtzig Jugendlichen in jeglicher Hinsicht eine Herausforderung sind, bleiben das LJO und sein Orga-Team weiterhin reisefreudig. Ein besonderes Erlebnis ist dabei die Tournee ins so ganz andere Weißrussland im April 1995. Solist die-

Musik und Geschichte einmal anders

Anfang 2007 wird mit Britta Lahnstein ein ehemaliges LJO-Mitglied für die künstlerische und organisatorische Leitung gewonnen. Die engagierte Musiklehrerin und Fagottistin erweist sich als Glücksfall für das Orchester. Eine Tournee nach Chile im Herbst 2007 öffnet neue Horizonte. Und auch das Herbstprojekt 2008 tut das, wenngleich auf eine ganz andere, tiefberührende Art und Weise. Unter dem Motto „... und die Musik spielt dazu ...“ - Musik zum (Über-)Leben“ geht es um Holocaust und jüdische Kultur. Die Probeweche führt nach Weimar und umfasst Workshops sowie einen Besuch des Konzentrationslagers Buchenwald. Nach dieser Erfahrung spielt sich die 2. Sinfonie des in Theresienstadt internierten und in Auschwitz ermordeten Komponisten Viktor Ullmann besonders intensiv, ebenso wie John Williams' drei Stücke aus dem Film „Schindlers Liste“ (Solist: Wolfgang Mertes). Melancholie und Lebensfreude mischen sich anschließend in sinfonischer Klezmermusik mit der Gruppe Kolsimcha. Für den neuen Ersten Gastdirigenten Alexander Mayer war dieses Projekt die schönste Erfahrung, die er bisher als Dirigent machen durfte: „Dass ich das so empfinde, liegt vor allem an der emotional unglaublich intensiven und tiefen Reaktion der jungen Musikerinnen und Musiker auf die Thematik und somit auf die Musik.“ Ähnlich begeistert äußerten sich die Musiker von Kolsimcha.

Die Konzentration und Arbeitseinstellung aller Orchestermusiker war mit der eines Berufsorchesters zu vergleichen. Nicht zu vergleichen war hingegen der Enthusiasmus, die Spielfreude und die Herzlichkeit, mit der das ganze Programm interpretiert wurde! Das war unserer Meinung nach weit mehr, als man in Berufsorchestern vorfindet! In diesem Punkt ist das LJO Saar vielen Berufsorchestern weit überlegen!

Kolsimcha

Das LJO-Leben geht spannend weiter: 2009 tritt das Orchester erstmals mit dem Landesjugendchor gemeinsam auf, in Edvard Griegs selten aufgeführter Peer-Gynt- Schauspielmusik (Sprecher: Gunter Cremer), 2010 reist es nach Kanada. Um „Heroes. Helden – damals und heute“ dreht sich die Frühjahrsarbeitsphase 2011, die erneut eine Zu-



© LJO Saar

ser Arbeitsphase ist der junge saarländische Gitarrist Stefan Jenzer in Rodrigues „Concierto de Aranjuez“.

Die eigene Stimme zu behaupten, sie aber mit anderen abzustimmen, also die eigene Individualität zu entwickeln und sie doch in eine Gemeinschaft einzufügen – das ist in der Musik ebenso vonnöten wie in einer Demokratie. Unbemerkt kommt dem LJO damit eine über seinen vordergründigen Zweck hinausreichende pädagogische Bedeutung zu.

Hans Bünte (2002)

1996 nimmt mit Joachim Fontaine wieder ein Schulmusiker die Fäden in die Hand und zeigt großen musikalischen Spürsinn bei der Auswahl der Programme (Franz Berwald, Wolfgang Rihm, Alexander Mossolow, Theodore Gouvy ...), ein kleiner Teil (Dvoráks Neunte, Bernsteins Sinfonische Tänze aus West Side Story und Klebes Zwitschermaschine) wird auf einer CD dokumentiert. Auf dem Solistenpodium bewundern kann man in diesen Jahren unter anderem saarländische Nachwuchsmusiker und -musikerinnen wie den Klarinetten Daniel Bollinger (1986), den Schlagzeuger Geza Huba (1997) und die Pianistin Ivette Schneider (1997).

Spontane Begeisterung statt blasser Routine

1998 übernimmt für einige Arbeitsphasen Wolfgang Schmitt-Leonardy die Leitung des LJO. Aus dieser Zeit ist ein Neujahrskonzert mit dem Solisten Paul Badura-Skoda hervorzuheben. In der Festschrift zum 20-jährigen Bestehen des LJO findet sich ein mehr als nur freundliches Schreiben der Wiener Pianisten-Legende: „Anfang 2000 hatte ich das Vergnügen, mit Euch Beethoven 1. Klavierkonzert aufzuführen. Selten bin ich mit mehr spontaner Begeisterung und trotzdem erstaunlichem Können begleitet worden. Man spürt, dass für viele, die da spielen, diese wunderbaren Werke der Klassik etwas Neues, Erhebendes sind und dass es bei Euch noch keine blasse Routine gibt.“

Gemeinsam Spielen mit den Profis

Der nächste Orchestermanager Michael Traub bleibt immerhin sechs Jahre (2000-2006). Kontinuität ermöglicht auch die Entwicklung neuer Ideen und Projekte, wie das erste gemeinsame Konzert mit einem Profi-Orchester: Unter SR-Chefdirigenten Günter Herbig's Leitung musizieren LJO und RSO Saarbrücken Pult an Pult in Schostakowitschs monumentaler 10.

Festkonzert 20 Jahre LJO am 13. April 2002

Dirigent: Dirk Kaftan
Solist: Bruno Bastian, Trompete

ERICH WOLFGANG KORNGOLD
Ouvertüre zu „The sea hawk“

HENRI TOMASI
Trompetenkonzert

ROBERT SCHUMANN
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur
(„Rheinische“)

Sinfonie (2005). Zwei Jahre später sitzen LJO-ler neben Musikerinnen und Musikern des Saarländischen Staatsorchesters, bei einem nicht minder anspruchsvollen Werk: Igor Strawinskys „Feuervogel“. Und es wird wieder ein Jubiläum gefeiert, 20 Jahre LJO sind der Anlass für eine neue CD-Dokumentation und eine mehr als hundert Seiten umfassende Festschrift mit vielen persönlichen Erinnerungen von Projektleitern, Dirigentinnen und Dirigenten, Solisten, Orchestermitgliedern, Studienleitern und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern.

LJO
LANDES-
JUGEND-SYMPHONIE-
ORCHESTER SAAR

BRITTEN
Sinfonia da Requiem

MOZART
Konzert für Klarinette

BACH/STOKOWSKI
Fuge in g-Moll

HONEGGER
Sinfonie Nr. 3 „Liturgique“

Georg Paltz, Klarinette
Leitung: Johannes Klumpp

Fr., 12.04.2013, 20.00 Uhr
big Eppel, Eppelborn

Sa., 13.04.2013, 20.00 Uhr
Congresshalle Saarbrücken

12,00 Euro / 6,00 Euro (ermäßig)
16,00 Euro / 10,00 Euro (ermäßig)

YVK: big Eppel, www.bigeppe.de, Tel. 06881 890681
Rathaus Eppelborn, Bürgerinformation, Tel. 06881 90100
Schillerstr. 10, Eppelborn, Tel. 06881 962628
Tafel & Kasse, Tel. 06881 92191

LJO
LANDES-
JUGEND-SYMPHONIE-
ORCHESTER SAAR

FILMMUSIK AUS
E.T., Indiana Jones
Spiderman, Star Wars
Harry Potter und
Herr der Ringe

IGOR STRAWINSKY
Der Feuervogel-Suite
(1919)

Landesjugend-Symphonie-Orchester Saar
Vilmantas Kalnietus, Leitung

**FILM
MUSIK**

Do, 07.04.2016, 19.30 Uhr
ILLIPSE, ILLINGEN

12,00 Euro / 8,00 Euro (ermäßig)

Sa, 09.04.2016, 20.00 Uhr
CONGRESSHALLE SAARBRÜCKEN

15,00 Euro / 8,00 Euro (ermäßig)

Kartenvorverkauf
Musikhaus Arthur Knopp
Tel.: 0681 91010-13

SAARLAND

LJO
LANDES-
JUGEND-SYMPHONIE-
ORCHESTER SAAR

B. BRITTEN
Four Sea-
Interludes op. 33

F. MENDELSSOHN-BARTHOLDY
Konzert für Violine und
Orchester e-Moll op. 64

P. I. TSCHAIKOWSKI
Schwanensee-Suite op. 20

Timothy Braun, Violine
Leitung: Stefan Neubert

Di, 25.04.2017, 19.30 Uhr
Illipse Illingen

Tickets: 12,- Euro (6,- Euro ermäßig), Vorverkauf bei:
Ticket Regional, www.ticket-regional.de
Kulturamt in der Illipse, Tel. 06425 409220

Fr, 28.04.2017, 19.30 Uhr
Kulturhalle Hasborn

Tickets: 12,- Euro (6,- Euro ermäßig), Vorverkauf bei:
Bürgerinformationszentrum, Rathaus Hasborn, Tel. 06853 50866
Geschleke Weg, Saarstraße, Hasborn, Tel. 06853 8342
Lokalverein Hasborn, Hauptstraße 15, Tel. 06853 8220

Sa, 29.04.2017, 20.00 Uhr
Congresshalle Saarbrücken

Tickets: 12,- Euro (6,- Euro ermäßig), Vorverkauf bei:
Musikhaus Knopp, Finkenstraße, Saarbrücken, Tel. 0681 910100
Landesjugend-Symphonie-Orchester,
6. St. St., www.ljo-saar.de, weitere Infos: www.ljo-saar.de

LJO
LANDES-
JUGEND-SYMPHONIE-
ORCHESTER SAAR

C. REINECKE
Variationen über
Ein feste Burg op. 191

T. AVNI
Metamorphose über
einen Bach-Choral

J. BRAHMS
Sinfonie Nr. 4
in e-Moll op. 98

Leitung: Alexander Mayer
Yura Yang (22. & 26.10.)

So, 22.10.2017, 17.00 Uhr
Bliessgau-Festhalle Bliesskastel

Tickets: 12,- Euro (6,- Euro ermäßig), Vorverkauf bei:
Bliessgau-Festhalle Bliesskastel, Tel. 06831 1111
oder bei www.ticket-regional.de, Verkaufsstelle 06831 970277

Sa, 28.10.2017, 20.00 Uhr
Congresshalle Saarbrücken

Tickets: 12,- Euro (6,- Euro ermäßig), Vorverkauf bei:
Landesjugend-Symphonie-Orchester, Verkaufsstelle 0681 970277

Do, 26.10.2017, 19.30 Uhr
Stadthalle Dillingen

Tickets: 12,- Euro (6,- Euro ermäßig), Vorverkauf bei:
Musikhaus Knopp, Finkenstraße, Saarbrücken, Tel. 0681 910100
oder bei www.ticket-regional.de, Verkaufsstelle 0681 970277

Landesjugend-Symphonie-Orchester
www.ljo-saar.de

LJO
LANDES-
JUGEND-SYMPHONIE-
ORCHESTER SAAR

**RALPH VAUGHAN
WILLIAMS**
The Wasps

NINO ROTA
Konzert für
Posaune und
Orchester

ROBERT SCHUMANN
Sinfonie Nr. 1 B-Dur
"Frühlingssinfonie"

Solist: Fabrice Millischer
Leitung: Joseph Bastian

Mi, 11. April, 19.30 Uhr
Saalbau, St. Wendel

Tickets: 12,- Euro (6,- Euro ermäßig), Vorverkauf bei:
193. St. Wendel, Tel. 06881 962628
www.ticket-regional.de, Verkaufsstelle 0681 970277

Fr, 13. April, 19.30 Uhr
Saalbau, Schwalbach

Tickets: 12,- Euro (6,- Euro ermäßig), Vorverkauf bei:
193. St. Wendel, Tel. 06881 962628
www.ticket-regional.de, Verkaufsstelle 0681 970277

Sa, 14. April, 20.00 Uhr
Congresshalle Saarbrücken

Tickets: 12,- Euro (6,- Euro ermäßig), Vorverkauf bei:
Landesjugend-Symphonie-Orchester, Verkaufsstelle 0681 970277

Weitere Informationen unter: www.ljo-saar.de

**Festkonzert 30 Jahre LJO
am 21. April 2013**

Dirigent: Alexander Mayer
Solist: Gustav Rivinius, Violoncello

ANTONIN DVORAK
Sinfonie Nr. 9 e-Moll
„Aus der Neuen Welt“

EDWARD ELGAR
Cellokonzert e-Moll

EDWARD ELGAR
Enigma-Variationen

sammenarbeit mit dem Landesjugendchor mit sich bringt (und einen Preis im Rahmen des Deutschen Jugendorchester-Wettbewerbes unter dem Motto „Musik: vernetzt!“).

2012, nach fünf überaus anregenden Jahren, reicht Britta Lahnstein die Stafette weiter in die Hände von Stephan Zimmermann (künstlerische Leitung) und Jens Bastian (organisatorische Leitung). Die Unterstützung in der Organisation ist nötig und längst überfällig, da die vielfältigen Aufgaben im Orchestermanagement von einer pädagogisch arbeitenden Person (trotz einiger Deputatsstunden) kaum zu bewältigen sind. Schon zehn Jahre zuvor hatte Joachim Fontaine in der LJO-Festschrift kritisch angemerkt: „Was in anderen LJOs ein oder oft mehrere hauptamtliche Manager mit einem Team von Angestellten leisten, sollte im Saarland jenes ehrenamtliche Faktotum namens ‚künstlerischer Leiter‘ mit seinen freiwilligen Helfern erreichen, ein unhaltbarer Zustand damals wie heute, und wohl die grundsätzliche Schwachstelle, an der sich zeigen wird, wie lange das LJO eine Institution bleiben wird.“ Wenngleich in anderen Bundesländern die personellen Rahmenbedingungen in der Regel nach wie vor ungleich besser sind als im Saarland, so konnten Organisation und finanzielle Ausstattung des LJO bis heute nach und nach optimiert werden. Freilich immer noch mit Luft nach oben!

**Leitungsteams - mal kurzlebig,
mal konstant**

Nach den eher kurzen Leitungsteam-Phasen von Stephan Zimmermann (bis 2014) und Björn Jakobs (2014-

2015), der neue stilistische Farben in die Konzertprogramme hineinbringt und das Thema Umwelt aufleben lässt, ist seit 2015 mit Jörg Prayer und seinen organisatorischen Assistenten Johannes Loyo und Luise Maass (bis 2019) wieder Kontinuität angesagt. Weiterhin treten in den Konzerten – eine schöne Tradition – ehemalige LJO-Mitglieder als Solisten auf, wie der Hornist Simon Breyer oder der Bratschist Benjamin Rivinius. Joseph Bastian, Ex-LJO-ler wie seine fünf (!) Geschwister, kommt aber nicht mit seiner Posaune, sondern mit dem Dirigentenstab. Die Posaune spielt in seinem Konzert der junge französische Kollege Fabrice Millischer, Ex-Soloposaunist der Deutschen Radio Philharmonie. Im Herbst 2017, ein paar Tage vor dem Fest zu 500 Jahren Reformation, zollt Alexander Mayer dem Jubiläum Tribut, in dem er Brahms Vierte sinnig mit Carl Reineckes Variationen über „Ein feste Burg“ und Tzvi Avniss Metamorphosen über einen Bach-Choral kombiniert.

Die Kontinuität in der Orchesterarbeit wird schließlich erst durch ein winziges Virus lahmgelegt. Doch Not macht bekanntlich erfinderisch. Und so spielt das LJO im Herbst 2020 sein erstes Videostream-Konzert in der Tauberphilharmonie Weikersheim, hygieneregelt mit reduzierter Besetzung und Abstand. Reduziert, aber immer noch gewichtig genug, ist das Programm mit Brahms' Violinkonzert und Beethovens Eroica. Solist ist – wieder einmal

– Ex-Mitglied und Staatstheater-Konzertmeister Wolfgang Mertes, Dirigent Vilmantas Kaliunas (das Konzert ist nach wie vor zu bewundern auf www.ljo-saar.de).

Orchester wird zum Chor

Eine Konstante im Leitungsteam ist der lange Jahre präsenste Erste Gastdirigent Alexander Mayer. Er weiß die Jugendlichen zu motivieren, er bringt sie sogar zum Singen. Als ehemaliger Chordirigent weiß er um den Zauber des Singens und bringt auch Meisterwerke wie Brahms' Deutsches Requiem (2012 u.a. mit dem Landesjugendchor) in die Konzerte ein. Die vom LJO gesungene Zugabe wurde in Mayers Konzerten schließlich fast Tradition.

In den Reihen des LJO ist das ohnehin so. 2002 wurde eine – stark schwankende – Fluktuationsrate zwischen 11 und 39 Prozent errechnet. Viele Mitglieder halten dem Orchester jedoch ausgesprochen lange die Treue. Schlagzeuger Matthias Weißenauer (heute Saarländisches Staatsorchester) hatte im LJO schon als Zwölfjähriger mit einer Ausnahme genehmigung begonnen und es auf stolze zwanzig Arbeitsphasen gebracht. Der in der Festschrift zum 20. Jubiläum verzeichnete Rekord wurde inzwischen mehrfach gebrochen. Die Geigerin Chiara Mohr blieb 23 Arbeitsphasen bei der Stange. Hornist und Orga-Leiter Johannes Loyo macht es ihr gerade nach. Den Rekord hält gegenwärtig Florence Scherer, Stimmführerin der seit Anbeginn notorisch unterbesetzten Bratschen, mit ihrer ak-



Projektleiter*innen des LJO

- 1982 Gerhard Pauly
- 1991 Wendelin Müller-Blattau, Helmut Fackler, Gerhard Grapp, Thomas Krämer, Jörg Nonnweiler
- 1992 Wendelin Müller-Blattau
- 1996 Joachim Fontaine
- 1998 Wolfram Schmitt-Leonardy
- 2000 Michael Traub
- 2007 Britta Lahnstein
- 2012 Stephan Zimmermann
- 2014 Björn Jakobs
- 2015 Jörg Prayer

Nach nahezu anderthalb Jahrzehnten LJO-Arbeit gibt Alexander Mayer Ende 2021 den Stab an Vilmantas Kaliunas weiter, der selbst schon im LJO mitgespielt hat und dem Orchester durch zahlreiche Konzerte und die Baltikum-Tournee 2018 bestens vertraut ist. Und so wird der kontinuierliche Wandel weitergehen.

tuell 24. Arbeitsphase. Musik verbindet eben. Und ein bunter Haufen wie das LJO offensichtlich auch.

Nike Keisinger

LJO LANDES-JUGEND-SYMPHONIE-ORCHESTER SAAR

Richard Wagner
SIEGFRIED-IDYLL
Anton Bruckner
SINFONIE NR. 3 IN D-MOLL · FASSUNG 1889
Leitung: Nikolas Maximilian Nägele

Di, 22. Okt, 19.30 Uhr
STADTHALLE ST. INGEBERT

Do, 31. Okt, 20.00 Uhr
SWR-STUDIO KAISERSLAUTERN

Im Rahmen der 1. Saarl. Orchestertage
So, 10. Nov, 17.00 Uhr
GROßER SENDESAAL DES SR, SAARBRÜCKEN
(nur Sinfonie Nr. 3 in d-moll)

LJO LANDES-JUGEND-SYMPHONIE-ORCHESTER SAAR

Claude Debussy
Prélude à l'après-midi d'un faune
Claude Debussy
Rhapsodie pour saxophone et orchestre
Florent Schmitt
Legende pour saxophone et orchestre
Antonin Dvořák
Sinfonie Nr. 8

Solistin: Valentine Michaud
Dirigent: Alexander Mayer

Internationale Musikfestspiele Saar 2019

New Generation 24.4. – 26.5.2019

So, 28.04.2019, 18 Uhr
STADTHALLE MERZIG

Di, 30.04.2019, 20 Uhr
CONGRESSHALLE SAARBRÜCKEN

LJO LANDES-JUGEND-SYMPHONIE-ORCHESTER SAAR

Artūras Mikoliūnas
Nächtliche Landschaften (Uraufführung)
Johannes Brahms
Violinkonzert in D-Dur
Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur Eroica

Solist: Wolfgang Mertes
Dirigent: Vilmantas Kaliunas

25. April, 19.00 Uhr HERBERT KLEIN HALLE WADERN

2. Mai, 20.00 Uhr CONGRESSHALLE SAARBRÜCKEN

LJO LANDES-JUGEND-SYMPHONIE-ORCHESTER SAAR

Wolfgang/Amadeus Mozart
OUVERTÜRE ZUR »ZAUBERFLÖTE«
Franz Schubert
SINFONIE H-MOLL »UNVOLLENDETE«
Leos Janáček
ADAGIO FÜR ORCHESTER
Robert Schumann
INTRODUKTION, SCHERZO, UND FINALE op. 52

Dirigent: Alexander Mayer

28.10. | 19.30 Uhr | Tauberphilharmonie Weikersheim
30.10. | 20.00 Uhr | Theater am Ring Saarlouis
06.11. | 20.00 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

LJO 40 JAHRE LANDES-JUGEND-SYMPHONIE-ORCHESTER SAAR

MODEST MUSSORGSKY
Nacht auf dem kahlen Berge
JIRI PAUER
Konzert für Horn & Orchester
ANTONIN DVORAK
9. Sinfonie e-Moll op. 95
„Aus der Neuen Welt“

Dirigent: Vilmantas Kaliunas
Solist: Andreas Becker, Horn

24. April 2022 | 17 Uhr
HERBERT-KLEIN-HALLE WADERN

30. April 2022 | 20 Uhr
CONGRESSHALLE SAARBRÜCKEN



© Pasquale d'Angiullo

„Wir wollten nur spielen und feiern, und sie mussten uns im Zaum halten“

Ex-LJO-Mitglied Gabi Szarvas im Interview

Siebzehn Arbeitsphasen hat Gabi Szarvas miterlebt. Heute spielt sie in verschiedenen Ensembles immer noch leidenschaftlich gern Cello. Hauptberuflich ist sie Musikredakteurin und Moderatorin bei SR 2 KulturRadio.

Nike Keisinger (N.K.): *Wie siehst Du rückblickend auf Deine Zeit im LJO?*

Gabi Szarvas (G.S.): Sehr dankbar und noch immer erfüllt von den vielen unvergesslichen Erlebnissen und Erfahrungen! Die Arbeitsphasen waren für mich die Highlights des Jahres. Ich habe von 1987 bis Mitte der 90er, das war schon nach dem Abitur, jedes Jahr wochenlang auf Ostern und Herbst hingefiebert, und mir schon vorher viele Orchesternoten gekauft, um mit Kassette die Stücke üben zu können. In der Schule war ich mit dem Cello, den Jugend Musiziert-Teilnahmen, Orchesterkursen in den USA etc. oft die Exotin, im Landesjugendorchester waren ausschließlich Gleichgesinnte. Mit 70 bis 80 ebenso ambitionierten Musiker*innen großartige Orchesterwerke erarbeiten zu können, war für uns alle ein absoluter Traum! Mit vielen bin ich bis heute befreundet, und wir erinnern uns gemeinsam immer wieder gerne an unzählige Anekdoten.

Was uns Dirigenten wie Per Borin, Wolfram Heinzl oder Ken Duryea oder auch Registerprobenleiter wie Herr Vogler, Claudia Limperg oder Elisabeth Woll mitgegeben haben, ist mir bis heute noch präsent, wenn ich im Orchester oder Kammerorchester spiele. Im LJO wurden die Grundsteine des guten Zusammenspiels, des Aufeinander-Hörens und technischer Tricks gelegt, auf die ich bis heute zurückgreifen kann. Als ich anfing, war ich die Kleine, die mitgelaufen ist, und von den Großen wie Felix Koch und anderen sanft an der Hand genommen wurde, und am Ende war ich selbst Stimmführerin, wovon ich bis heute profitiere. Eine kleine Anekdote am Rande: Guttrune Mahling, die zusammen mit Gerhard Pauly meine ersten Arbeitsphasen betreut hat, und die ich damals als sehr streng erlebt habe, ist inzwischen als Tante meines Lebensgefährten wieder in mein Leben getreten ;-)- so schließt sich der Kreis!

N.K.: *Hat Dein Engagement im LJO Deinen späteren beruflichen Lebensweg beeinflusst?*

G.S.: Indirekt vielleicht schon! Zumindest hatte ich mich ja kurzzeitig mit dem Gedanken getragen, Cello zu studieren, was ich aber aus verschiedenen Grün-

den ad acta gelegt hatte. Als ich mein Studium der Soziologie, Erziehungswissenschaften und Sozialpsychologie zum Ende gebracht habe, hatte ich mich für eine empirische Magisterarbeit entschieden, und im Rahmen dessen die Berufswahlmotive von Orchestermusiker*innen erforscht, und damit auch meinen eigenen Lebensweg noch mal rekapituliert. Im Rahmen dessen hatte ich auch einige Interviews mit ehemaligen LJOlern geführt, die es in Richtung Musik, aber eben auch in andere Berufe gelenkt hat (Roman Koch: Pilot, Frank Grandjean: SST-Kontrabassist, Julia Fallenstein: bei der DOV etc.). Da mir die Interviews insbesondere unfassbar viel Spaß gemacht haben, kam ich auf die Idee, Musik und journalistisches Handwerkszeug miteinander zu verknüpfen, und kam so 2001 zum Praktikum in die Musikabteilung von SR 2 KulturRadio!

N.K.: *Gibt es Erlebnisse, an die Du Dich besonders gerne erinnerst?*

G.S.: Erstaunlicherweise ist es tatsächlich so, dass ich sehr detailreiche Erinnerungen an die unzähligen Arbeitsphasen habe, an denen ich teilgenommen habe, von der allerersten, die wir 1987 noch im

Bürgerhaus Burbach hatten, und da lange diskutiert worden ist, ob ich als Dreizehnjährige nun das Konzert mitspielen darf oder nicht, weil ich mit dreizehn noch zu jung für das Orchester war. Oder an Reisen, die nach England, u.a. nach Oxford gingen oder nach Prag. In Südfrankreich waren wir, wo teilweise nur sechs Leute im Saal saßen. Oder an die Reise nach Minsk, was wir da alles erlebt haben, auch bei Party-Einladungen, der Wodka floss in Strömen...

Viele Erinnerungen auch an Guttrune Mahling und Gerhard Pauly, die irgendwie einen guten Bezug zu uns hatten, aber auch sehr streng mit uns waren. Sie hatten es mit uns nicht immer leicht. Wir wollten nur spielen und feiern, und sie mussten uns im Zaum halten. Später dann „Familie Stress“, wie wir sie genannt haben, das Ehepaar Müller-Blattau, das in seinem gehobenen Alter mit uns Rabauken hoffnungslos überfordert, aber mit Liebe und Leidenschaft bei der Sache war und uns rund um die Uhr bemuttert hat - gerade Frau Müller-Blattau. Und das uns sogar zur Nachfeier in ihr Bauernhaus nach Saal eingeladen hat. Solche Nachtreffen hat es noch einige gegeben, sodass diese Community sehr eng geworden ist. Wenn ich heute Leute aus dem LJO treffe, ist, auch wenn ich sie zwanzig Jahre nicht gesehen habe, eine Verbundenheit zu spüren, die es - bei mir wenigstens - mit Leuten aus der Schule nicht gibt. Insofern war es schon eine sehr ganzheitliche Erfahrung.

Natürlich mit vielen schönen Konzerten und spannenden Dirigenten, die mit uns interessante Programme erarbeitet haben, Dvoraks Achte, kann ich mich erinnern, war eine tolle Arbeitsphase, auch mit den Paganini-Variationen von Boris Blacher. Und die vielen Busfahrten! Unser Tubist Thomas Keller war ja Metzgerssohn und hatte immer einen Riesenpack Rohesser in seiner Tuba dabei. Und an jede Jugendherberge erinnere ich mich noch. Wir haben uns so oft daneben benommen, ich glaube, in Saarbrücken fing es an, dass wir Jugendherbergsverbot bekamen, weil wir bis morgens Party und Randalie gemacht haben. Alles in allem muss man Gerhard Pauly, Guttrune Mahling, den Müller-Blattaus und den vielen anderen, auch dem Landesmusikrat, sehr dankbar sein, dass es solch ein tolles Projekt gibt! Jetzt zu sehen, dass inzwischen die Kids von allen meinen alten LJO-Kollegen mitspielen, ist total schön. Großartig.

Das Gespräch führte Nike Keisinger.

LJO Förderverein

Seit Jahren unterstützt der LJO Förderverein das Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar. Der Verein mit dem offiziellen Titel „Gemeinnütziger Verein zur Förderung des Landes-Jugend-Symphonie-Orchesters Saar e.V.“ hilft dem LJO immer dann, wenn Bedarf ist und andere Finanzquellen nicht anzapfbar sind. Insbesondere ist es Tradition geworden, dass der Förderverein die Feiern nach den Konzerten finanziert. Er unterstützt aber

auch die die Konzertreisen des LJOs und hat etliche Schlaginstrumente für das LJO angeschafft - ganz aktuell sind wir dabei, ein Tamtam für das Orchester zu erwerben. Der Verein wurde jahrelang von Joachim Klesen geleitet, der den Vorsitz vor kurzem an Cornelius König abgeben hat. Neue Mitglieder und Spenden sind herzlich willkommen! Die Webseite des Vereins ist www.foerdereverein-ljo-saar.de.

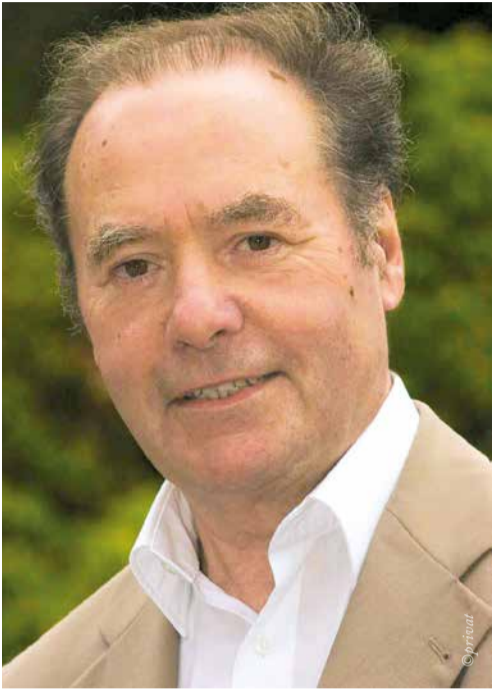
Cornelius König



© LJO Saar

Studienleitung und Registerproben

Am Gelingen einer Arbeitsphase sind ganz erheblich die Studienleiterinnen und Studienleiter beteiligt. Was ist eigentlich ihre Aufgabe?



Hans Bunte (1934–2017)
Geiger, LJO-Studienleiter und Autor

Hans Bunte, langjähriges Mitglied des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken und in zahlreichen Arbeitsphasen Studienleiter der ersten Violinen, hat diese Frage 2002 aus der Sicht des Insiders beantwortet.

Wenn bei einem professionellen Sinfonieorchester die erste Probe für ein neues Programm beginnt, kann sich der Dirigent darauf verlassen, dass die Musiker ihre Stimmen bereits so weit geübt haben, dass er mit der Ensemblearbeit beginnen kann. Von einem Jugendorchester wäre das zu viel verlangt. Die instrumentalen Fähigkeiten sind noch nicht weit genug entwickelt, und zudem gibt eine Orchesterstimme die Musik weitgehend abstrahiert wieder, so dass viele Auslegungen möglich sind. Fragen tauchen auf: In welchem Tempo ist diese Stelle zu spielen? Welcher von verschiedenen mögli-

chen Fingersätzen ist hier sinnvoll, dort aber nicht? Welche Strichart entspricht der Musik am besten, und wer hilft mir, wenn ich sie noch nicht ganz beherrsche? All das und vieles mehr wird in den Registerproben geklärt, die den Tuttiproben teils vorangehen, teils zwischendurch der Perfektionierung einzelner Stellen dienen. Als „Trainer“ setzt das LJO hierfür erfahrene Orchestermusiker ein, die sich auf mehrfache Weise dafür qualifiziert haben. Sie alle kommen aus Berufsschulorchestern, manche unterrichten an Musikschulen oder der Musikhochschule des Saarlandes, andere haben zusätzliche Ensembles gewonnen. Vor allem aber: Sie alle waren auch einmal Anfänger; sie wissen, wie man lernt und wie man lehrt. Es ist keine leichte Aufgabe. Junge Menschen, die ständig ermuntert werden,

selbständig zu handeln und ihre Individualität zu entwickeln, sehen sich vor der ungewohnten Aufgabe, ihre Eigenständigkeit weitgehend aufzugeben, weil das klassische Sinfonieorchester nun einmal eine fast soldatische Disziplin voraussetzt. Wer gewöhnt war, in den eigenen vier Wänden fröhlich drauflos zu musizieren, soll nun nach rechts und links horchen, um sich einzufügen, soll plötzlich hier im pianissimo wispern, dort aber im fortissimo mehr Klang erzeugen, als er imstande ist. Und der leidige Rhythmus! Wer übt schon zuhause mit dem Metronom? In der Gruppe aber ist metronomisches Gleichmaß unabdingbar. Auch die Intonation, die der Einzelspieler häufig nicht so ganz ernst nimmt, wird hier gnadenlos kontrolliert.

Hans Bunte
(in der Festschrift „20 Jahre LJO“)

„Sie sind mit genauso viel Freude dabei wie wir damals“

Studienleiter Stefan Zimmer im Interview

Der 1964 in Saarbrücken geborene Klarinetist Stefan Zimmer gehört seit langem zum Studienleitungsteam. Er ist seit 1989 stellvertretender Solo-Klarinetist im RSO Saarbrücken und seit der Orchesterfusion 2007 in der Deutschen Radio Philharmonie.

Nike Keisinger (N.K.): Wann genau hast Du eigentlich im LJO gespielt?

Stefan Zimmer (S.Z.): Ich war LJO-Mitglied vom Gründungsjahr an, da war ich 17 Jahre alt, für vier aufeinanderfolgende Arbeitsphasen, später dann, während des Studiums, als Solist mit der „Premiere Rhapsodie“ von Claude Debussy.

N.K.: Hat sich Deine Zeit im LJO in irgendeiner Weise auf Deinen beruflichen Werdegang ausgewirkt?

S.Z.: Die Zeit im LJO hat sich ganz maßgeblich auf meinen beruflichen Werdegang ausgewirkt. Es war sozusagen ein Vorgeschmack auf das, was mich später beruflich erwartet. Man macht aber auch aus Enthusiasmus und Freude Musik, und nicht, um in erster Linie Geld zu verdienen. Diese Erfahrung bleibt bei sehr vielen Musikern, auch bei meinen Kollegen, lebendig, wenn es zum Beispiel darum geht, für wenig Honorar mit Chören in einer kalten Kirche mit wenig Licht geistliche Werke aufzuführen.

N.K.: Wenn Du die Zeit damals mit heute vergleichst – was hat sich geändert?

S.Z.: Es hat sich eigentlich nichts geändert. Die jungen Musiker sind mit genauso viel Freude dabei wie wir damals. Es ist immer ein großes Hallo, wenn man sich zu einer Arbeitsphase wieder trifft. Einen Unterschied gibt es jedoch: Bei den Registerproben zu meiner Zeit als Mitwirkender waren die Musiker vollzählig, und auch die Doppelrohrbläser waren ausschließlich Saarländer. Man merkt, dass die Jugendlichen heute wesentlich mehr Hobbys haben als früher.

N.K.: Du bist schon lange Studienleiter beim LJO, seit wann eigentlich? Und was ist Dir in dieser Rolle besonders wichtig?

S.Z.: Studienleiter bin ich – denke ich – seit 1993, ganz genau weiß ich es nicht mehr. Es ist mir besonders wichtig zu vermitteln, dass neben aller Freude am gemeinsamen Musizieren auch die rhythmische Präzision und eine saubere Intonation eine wichtige Grundlage für ein erfolgreiches Orchesterspiel sind. Darüber hinaus arbeite ich sehr viel an dem musikalischen Verständnis der Werke, dass die Musiker fantasievoll gestalten und lernen, zuzuhören und zu reagieren.

N.K.: Habt Ihr Studienleiter Einfluss auf die Werkauswahl? Sprecht Ihr Empfehlungen aus oder legt Ihr auch mal ein Veto ein?

S.Z.: Bei der Werkauswahl nehmen wir Studienleiter keinen Einfluss. Die Organisationsleitung hat den besten Über-

blick darüber, wie stark die Gruppen bei der jeweiligen Arbeitsphase besetzt sein werden und wissen somit auch am besten, welche Werke man dann spielen kann.

N.K.: Wie ist es mit dem musikalischen Niveau – kann man da Tendenzen nach oben oder nach unten erkennen? Oder ist das, je nach Arbeitsphase und -bedingungen, schwankend?

S.Z.: Das musikalische Niveau steht und fällt mit dem Können der jungen Musiker und deren Erfahrung. Gibt es einen Generationenwechsel, d.h. spielen sehr viele neue Musiker in dem Orchester, macht sich das natürlich auch im Gesamtniveau bemerkbar. Man hat aber die Möglichkeit, mit der Schwierigkeit der zu spielenden Werke darauf zu reagieren. Eine positive Entwicklung des Orchesters ist dann bemerkbar, wenn viele Musiker in aufeinanderfolgenden Arbeitsphasen immer wieder mitspielen, und sie sich somit selber weiterentwickeln und damit auch das musikalische Gesamtergebnis.

Das Gespräch führte Nike Keisinger.



© Werner Richter



**40 JAHRE LANDES-
JUGEND-SYMPHONIE-
ORCHESTER SAAR**

Mitglieder der 81. Arbeits- und Konzertphase

Violine I: Lena Axmann,
Thomas Schillo (Konzertmeisterin &
Konzertmeister), Amelie Kalla,
Aya Hertel, Claudia Jung,
Felix Mattheis, Franziska Lentes,

Jules Precheur, Moritz Schumacher,
Pauline Kopp
Violine II: Amelie Lopes de Almeida,
Julia Meßmer (Stimmführerinnen),
Anika Bartmus, Annika Bickelmann,
Antonia Saidahmadi, Jovis Kaliunas,
Katharina Gimm, Lilly Tausendfreund,
Rahel Missal, Theresa Sophie Becker
Viola: Florence Scherer (Stimm-
führerin), Anastasija Loboda,
Vidmante Adriunaite, N.N.
Violoncello: Jonathan Ladewig
(Stimmführer), Aaron Theis,
Johanna Folz, Johannes Gimm,
Leonas Kaliunas, Sofia Orefice
Kontrabass: Timo König
(Stimmführer), Gianna de Fazio,
Hannah Schröder, Paul Horn
Harfe: Mathilde Kemmerer
Flöte: Helene Schulz,

Stephanie Reinhardt, Zoe Kettenbaum
Oboe: Jan Kiefer, Seyun Kim
Klarinette: Eva Bertoluzzi,
Hannah Schirra
Fagott: Johannes Hilt, Solenne Precheur
Horn: Johannes Loyo,
Johannes Schmack, Leonie Fischer,
Matisse Krawanja, Tabea König
Trompete: Eliot Precheur,
Florian Lamar, Matthieu Donner,
Paul Weber, Tobias Thymian
Posaune: Konrad Waßmann,
Timo Seewald, Wilhelm Winterheimer
Tuba: Vincent Stollenwerk
Schlagwerk: Henning Schütz,
Lucia Faßbender, Nils Morsch
Celesta: Anna Ladewig
Orchestervorstand: Florian Lamar,
Helene Schulz, Jan Kiefer, Tabea König,
Leonas Kaliunas, Thomas Schillo

Studienleiter*innen der 81. Arbeits- und Konzertphase

Violine 1: Timothy Braun
Violine 2: Lada Bronina,
Thomas Hemkemeier
Viola: Michal Ondruj
Violoncello: Adrian Janke,
Claudia Limperg
Kontrabass: Lukas Rudolph
Holzbläser: Stefan Zimmer
Blechbläser: Joachim Schröder
Schlagwerk: Alex Lenk
Pauken: Stephan Böhnlein

Weitere Infos:
www.ljo-saar.de

Zu den Werken

40 Jahre Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar Jubiläumskonzerte in Wadern und Saarbrücken



MODEST MUSSORGSKY

* 21. März 1839 in Karewo
† 28. März 1881 in St. Petersburg

Eine Nacht auf dem kahlen Berge

Die sinfonische Dichtung „Eine Nacht auf dem kahlen Berge“ ist Mussorgskys einziges größeres Orchesterwerk. Klanggewaltig schildert der russische Komponist den Tanz der Hexen in der Johannismacht. Während sich im deutschen Kulturraum die Hexen in der Walpurgisnacht auf dem Blocksberg versammeln, tanzen die Hexen in der slawischen Mythologie auf dem Lyssaja gora („kahlen Berg“). Die Musik gliedert sich nach vier Bildern: Versammlung der Hexen und ihr Geschwätz – Satans Zug – Schwarze Messe und abschließend der (Hexen-)Sabbat. In der gebräuchlichen Fassung von Rimski-Korsakow, die auch das LJO spielt, ist der Sabbat-Abschnitt gekürzt: Die Glocke einer Dorfkirche beendet den Spuk.

auf der anderen Seite deutlich gemacht. Auch wenn das Orchester immer wieder klar begleitende Funktion hat, ist das musikalische Geschehen insgesamt ein fast gleichberechtigter Wettstreit.

Im starken Kontrast dazu verläuft der zweite Satz (Andante) ruhig, fast grübelnd. Hier beschränkt sich das Orchester viel stärker auf den klanglichen Hintergrund für den Solisten. Nach einer Kadenz des Horns treten allerdings Soloviolone und Piccoloflöte in den Vordergrund. Das scherzhafte Finale (Allegro giocoso) ergänzt die musikalische Bandbreite des Werks durch einen tänzerischen Satz im 3/8-Takt, wobei der Gestus des Anfangs an den Beginn des ersten Satzes erinnert. Wieder sind es „Orchesterschläge“ und eine aufsteigende (Dreiklang-) Linie des Horns. Insgesamt entwickelt sich ein rondoartiger Ablauf, in dem das Anfangsthema in veränderter Form nach kontrastierenden Abschnitten immer wiederkehrt, bis die Schlusssteigerung alle im Fortissimo vereint.

JIRI PAUER

* 22. Februar 1919 in Libušín
† 28. Dezember 2007 in Prag

Konzert für Horn & Orchester

Das klassisch aufgebaute dreisätzig Konzerte für Horn und Orchester des tschechischen Komponisten Jiri Pauer stammt aus dem Jahre 1957. Im Gegensatz zu den seriellen und aleatorischen Kompositionsströmungen nach dem Zweiten Weltkrieg ist das Konzert vom Stil her eher dem Neoklassizismus zuzurechnen. Gleich zu Beginn des ersten Satzes (Allegro patetico) beginnt das Horn sehr forsch mit einem Hauptthema in aufsteigender Linie über fast zwei Oktaven, initiiert und bestätigt durch Orchesterschläge. Es wird gleich das konzertierende Verhältnis des Soloinstruments auf der einen und eines eigenständigen, (bis auf Hörner) vollbesetzten Sinfonieorchesters

ANTONIN DVORAK

* 1841 in Nelahozeves
† 1904 in Prag

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 „Aus der Neuen Welt“

Für einen Komponisten des 19. Jahrhunderts war ein mehrjähriger Aufenthalt in Amerika etwas höchst Ungewöhnliches. Immer noch umgab diesen Kontinent das Flair des Fernen und Abenteuerlichen, immer noch schreckten die Strapazen und das Risiko der langen Schiffsreise. Auch Antonin Dvorak fiel dieser Schritt nicht leicht. Im September 1892 wurde er als Direktor an das National Conservatory of Music in New York berufen, wo er drei Jahre bleiben sollte. Gefördert wurde Dvorak von der Gründerin und Präsidentin des National Conservatory, Jeanette Thurber. Ihre Idee war es, Amerika

von der Vorherrschaft der europäischen Kunstmusik zu lösen und eine national-amerikanische Eigenständigkeit in der Kunst zu schaffen.

Davon ließ sich Dvorak, der den Ruf eines „nationalen Komponisten“ hatte, begeistern: „Die Amerikaner erwarten große Dinge von mir, vor allem soll ich ihnen den Weg ins gelobte Land und in das Reich der neuen, selbstständigen Kunst weisen, kurz, eine nationale Musik schaffen!“. Er studierte Spirituals der schwarzen Plantagenarbeiter und Indianermelodien, in denen er die Grundlage für eine charakteristisch amerikanische Musik sah. Diese Thematik inspirierte ihn zu seiner neunten Sinfonie, die Melodien fanden in leicht abgewandelter Form Eingang in das neue Werk: Die Englischhorn-Melodie des zweiten Satzes basiert auf der in der Indianermusik gebräuchlichen halbtönen fünftönigen Skala. Rhythmisch fallen die für Spirituals typischen Synkopen im ersten und dritten Hauptthema des ersten Satzes auf. Daneben zeigt sich unverkennbar der böhmische Musiker mit seiner in der heimatischen Volksmusik verwurzelten Tonsprache, wie beim gemütvollen Ländler des Scherzo-Trios.

Wie authentisch Dvoraks „amerikanische“ Melodien tatsächlich sind, wird viel diskutiert. Die leittonarmen modalen Leitern, die Dvorak als typisch für die Melodik der Schwarzen und der Indianer beschrieb und in seiner Sinfonie ausgiebig verarbeitet, verwandten unter anderem (darauf weist Dvorak selbst ausdrücklich hin) auch Mendelssohn in seinen Hebriden und Verdi in Aida.

Das grundsätzliche Dilemma, das die Wechselwirkung von kompositorischem Material und nationaler Identifikation auslöst, hat der Musikwissenschaftler Carl Dahlhaus beschrieben: „Was als national gilt und was nicht, scheint [...] von einer kollektiven Entscheidung abzuhängen.“ So war und ist es eine stillschwei-

gende Übereinkunft, dass wir ebenso wie das Publikum der Uraufführung auch heute noch Dvoraks Synkopen und modale Melodien für typisch amerikanisch/indianisch/schwarz halten und nicht für tschechisch, schottisch oder ägyptisch. Die Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ gilt als Dvoraks populärstes sinfonisches Werk. Da bis in die 1970er Jahre seine ersten vier Sinfonien nicht als solche gezählt wurden, ist die heute als neunte Sinfonie bekannte Komposition auch mit der Bezeichnung „5. Sinfonie“ zu finden. Was Dvorak mit seiner Titelbezeichnung „Aus der Neuen Welt“ selbst über das Werk sagen wollte, hat er nicht erklärt. Er könnte damit eine „Neue Welt der Musik“ bezeichnen oder lediglich auf seine erste in Amerika entstandene Komposition hingewiesen haben. Eine weitere Erklärung lässt sich in den Trios des dritten Satzes finden, in denen Tanzmusik aus den Schenken des Prager Stadtteils Novy svet („Neue Welt“) zu erklingen scheint.

Impressum

Herausgeber (V. i. S. d. P.):



Landesmusikrat Saar e. V.
Präsident: Bernhard Fromkorth
Meerwiesertalweg 24
66123 Saarbrücken

Gestaltung/Druck:
M & G - Medienagentur und Verlag
www.mug-medien.de

Erscheinungsweise: 3 Ausgaben im Jahr

Auflage: 1.500

Für die inhaltliche Richtigkeit der veröffentlichten Beiträge, Werbeaussagen, Termine und sonstiger Daten übernimmt der Herausgeber bzw. die Redaktion keine Haftung.

Nachdruck, Übersetzung, Vervielfältigung oder sonstige Verwertung der Inhalte der **LMR Nachrichten** sind nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers möglich.

© 2022 Landesmusikrat Saar e. V.